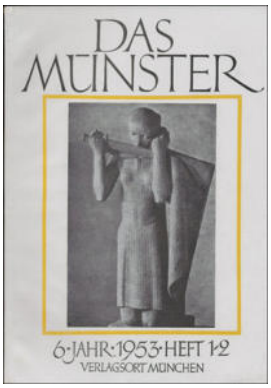
Lothar Schreyer:
Neue Arbeiten von Fritz Schwerdt

Kurzüberblick

Der Aufsatz von Lothar Schreyer ist die erste große Veröffentlichung über Schwerdt'sche Arbeiten in der Fachzeitschrift *das münster*, der wohl wichtigsten Publikation zu Themen Christlicher Kunst in Deutschland. Die besondere Bedeutung des Aufsatzes liegt darin, dass in ihm Schwerdts wohl bekannteste Monstranz, die „Baummonstranz", erstmals ausführlich gewürdigt wurde.



Bibliogr. Angaben:
Lothar Schreyer:[1]
Neue Arbeiten von Fritz Schwerdt. In: *das münster. Nr. 1-2/1953.* S. 34-38.
Verlag Schnell + Steiner GmbH, Regensburg 1953.

Hinweis zum Bezug:
Das Heft kann weiterhin beim Verlag über www.schnell-und-steiner.de bezogen werden.

Zu den führenden Zeitschriften für Christliche Kunst muss *das münster* aus dem Verlag Schnell+Steiner gezählt werden: „*Die Zeitschrift ‚das münster' liefert seit 1947 einen wichtigen Beitrag, das Kunstverständnis zu wecken und (...) die Kenntnis über die sakrale Kunst zu vertiefen*" (Eigenwerbung des Verlags).

Zwischen 1953 und 1969 veröffentlichte die Zeitschrift regelmäßig mehrseitige Fotoserien sakraler Geräte und berücksichtigte dabei in 35 Ausgaben Arbeiten von **Fritz Schwerdt** bzw. ab 1958 von **Schwerdt&Förster**. Größere Einzeldarstellungen, die allein Fritz Schwerdt gewidmet sind, gibt es nur zwei (siehe Aufstellung auf der letzten Seite). Dazu gehört der vorliegende, damals viel beachtete Artikel von Lothar Schreyer (http://de.wikipedia.org/wiki/Lothar_Schreyer).

In dem Aufsatz sind vier Schwarzweiß-Fotografien Schwerdt'scher Arbeiten abgedruckt:

- Engeltabernakel, Werk d. hlg. Kindheit, Aachen (im Ausriss links);
- Kelch mit den vier Bergkristallen (im Ausriss Mitte);
- der sog. Rom-Kelch (im Ausriss rechts unten);
- die Baummonstranz (s.u.)

[1] Lothar Schreyer (1886-1966), der u.a. für kurze Zeit als Dozent am Bauhaus tätig war, verfasste zahlreiche Bücher und Aufsätze zum Thema „Christliche Kunst", die das ganze Spektrum sakraler Kunst abdecken. Viele seiner Schriften zeichnen sich durch große Frömmigkeit und eine pathetische Sprache aus.

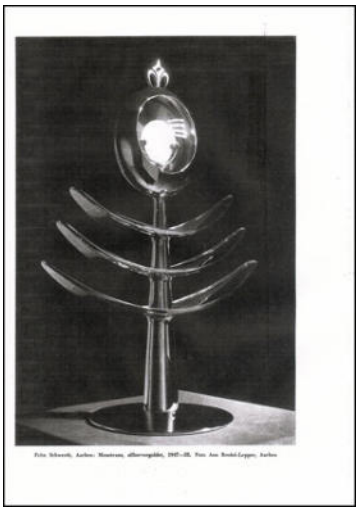
© Raphael Schwerdt

Der hier vorgestellte Aufsatz beginnt mit:

> Neue Arbeiten den Goldschmiedes Fritz Schwerdt sind stets von besonderem Rang. Denn sie ruhen völlig im Christlichen und geben ihre Aussage im kompromißlosen Kunstwerk. Seit etwa 25 Jahren gehört Fritz Schwerdt zu den Künstlern, denen wir kultische Geräte verdanken, die unverkennbar in dem neuen Formwillen unseres Jahrhunderts geschaffen sind, aber die unveränderliche Tradition — das ist der christliche Lehrinhalt im überkommenen christlichen Sinnbild — unvermindert und klar übermitteln. Daher haben diese Arbeiten hohe Bedeutung in der kirchlichen Kunst unserer Zeit und sind wahre und kostbare Mittel in der Mysterienfeier, der sie dienen.

Wir beschränken uns im Folgenden auf die Ausführungen des Schreyer-Artikels zur **Schwerdt'schen Baummonstranz**.

Die große **Bedeutung des Aufsatzes** liegt darin, dass Lothar Schreyer damit eine der bekanntesten Arbeiten Schwerdts, die **Baummonstranz**, erstmals ausführlich würdigt. Der Name „Baummonstranz" selber entstand zwar erst später, und Schreyer bezeichnet sie hier nur als „die neue Monstranz", allerdings beschreibt er die zugrunde liegende Symbolik sehr klar mit „Er [Schwerdt] wählt als christliches Symbol den Lebensbaum".



Die bekannte, von Ann Münchow aufgenommene Fotografie der Baummonstranz belegt die gesamte Seite 37; Bildunterschrift:

> Fritz Schwerdt, Aachen: Monstranz, silbervergoldet, 1947-52.
> Foto Ann Bredol-Lepper, Aachen

Hinweis 1:
Bei dem von Schreyer hier angegebenen Besitzer

> [Die Monstranz] gehört der Kapelle des St. Marien-Krankenhauses zu Düsseldorf

muss es statt Düsseldorf *Ratingen* heißen.

Hinweis 2:
Auffällig dass Schwerdt entgegen seiner sonstigen Gepflogenheit seinen Mitarbeiter Peter Bücken im Text namentlich nicht erwähnen lässt, zumal Bücken ausweislich seiner überlieferten Berichtshefte diese Monstranz konkret in den Monaten März/April 1952 angefertigt hatte.
Siehe auch https://fritz-schwerdt.de/werke/monstranzen/.

Schreyer schreibt zur Baummonstranz u.a.:

> Er wählt als christliches **Symbol den Lebensbaum**. Kraftvoll wächst der Stamm aus der flachen runden Fläche sich nach oben verjüngend empor. Aus ihm treiben nach rechts und links drei Äste als sichelförmige Sprossen. Die Höhe des Stammes wird von dem großen runden, nach vorn geöffneten Behältnis bekrönt, in dem hinter der Kristallwand die Lunula sich schwingt, die heilige Hostie zu halten. Am oberen Rand des Behältnisses flammt noch eine kleine dreisprossige Blüte auf. Die ganze Monstranz ist aus vergoldetem Silber. Sie ist ein feierliches Flammenspiel, das sich zum feuerglühenden Rund des Behältnisses schließt. Hier ist ein brennender Dornbusch, in dem Gott selbst erscheint.

Unter kunsthistorischen Aspekten gilt der Aufsatz auch als erste schriftliche Quelle über die Bedeutung des kleinen, auffälligen **Symbols auf der Spitze der Monstranz**, zu dem Fritz Schwerdt selber keine Aussagen hinterlassen hat. Lothar Schreyer schreibt dazu:

> Fast erschreckend wäre die Feierlichkeit, wenn nicht die kleine Blüte in der Höhe — golden mit einem roten Granaten in der Mitte — sich zeigte. Sie ist ein marianisches Symbol.

Fritz Schwerdt wurde zuvor am 1. 10. 1952 in seiner Aachener Werkstatt von Schreyer interviewt,[2] die Aussagen des Artikels werden deshalb als gültig angesehen. (Schreyer hat in späteren Büchern die Beschreibung zu dem Symbol ausdrücklich wiederholt.[3]) Diese Deutung steht nach Meinung des Verfassers nicht im Widerspruch zu der Aussage von Ann Münchow, der ersten Fotografin der Baummonstranz, dass das Symbol erst hinzukam, als die Besteller der Baummonstranz („Ratinger Nönnchen") die „allzu große Schlichtheit" der Monstranz beklagten.[4]
Eine weitere Deutung lieferte Franz Dambeck mit „Das bekrönende Kreuz wurde zur Blüte mit dem Blutstropfen".[5]

---

[2] Quelle: kurzes Dankschreiben von Lothar Schreyer an Fritz Schwerdt. Nachlass Fritz Schwerdt.

[3] „Über ihm schwebt das kleine marianische Symbol, die lilienhafte Goldblüte mit dem roten Kelch.", in: Lothar Schreyer: *Ein Jahrtausend Deutscher Kunst*. S. 500-503. Christian Wegner Verlag, Hamburg 1954.
„Fast erschreckend wäre dieser Blick auf uns, wenn nicht das kleine marianische Sinnbild der lilienhaften Goldblüte mit dem roten Kelch wäre.", in: Lothar Schreyer: *Schaubuch zum Katechismus*. S. 156. Verlag Herder, Freiburg 1957.

[4] Freundlicher Hinweis von Ann Münchow, Bonn (vormals Ann Bredol-Lepper), am 13. 6. 2010.

[5] Franz Dambeck: *Vom kirchlichen Gerät der Gegenwart*. DAS MÜNSTER. Nr. 9-10/1954. Verlag Schnell+Steiner GmbH, Regensburg 1954.

© Raphael Schwerdt

Mit dem Artikel zur Baummonstranz erreichte Schreyer 1953 erstmals ein größeres Fachpublikum. Allerdings wurde über Schwerdts Baummonstranz bereits 1952, also im Jahre der Entstehung des ersten Exemplars, berichtet: im Juni 1952 in der *Aachener Kirchenzeitung*[6] sowie im August 1952 in der *Deutschen Goldschmiedezeitung;*[7] beide stellten das Werk anhand einer Fotografie und einem Kurztext vor.

Lothar Schreyer hat die Schwerdt'sche Baummonstranz noch in weiteren Veröffentlichungen[8] vorgestellt, so in:

- Lothar Schreyer: ***Ein Jahrtausend Deutscher Kunst***. Christian Wegner Verlag, Hamburg 1954. S. 430, 500-503.
  {*Schreyer beschreibt die Baummonstranz hier nach einem anspruchsvollen Schema, anhand dessen die Werke in sieben Abschnitten mit den Überschriften*
  ZWECKARBEIT, HERSTELLUNG, INHALT, STRUKTURGESTALT, KOMPOSITIONSGESTALT, STILGESTALT, AUSDRUCK
  vorgestellt werden.}

- Lothar Schreyer: ***Schaubuch zum Katechismus***.
  Verlag Herder, Freiburg 1957. S. 120-121, 156.

Weitere Aufsätze aus *das münster* zu Arbeiten von Fritz Schwerdt bzw. ab 1958 von Schwerdt&Förster:

- Franz Dambeck:
  Vom kirchlichen Gerät der Gegenwart. In: *das münster*. Nr. 9-10/1954.

- Franz Dambeck:
  Die Ausstellung Arte Liturgica in Germania 1945/55 in Rom. In: *das münster*. Nr. 3-4/1956.

- Redaktion (Hrsg.):
  Neue Kultgeräte und Paramente. In: *das münster*. Nr. 7-8/1962.

- Hugo Schnell:
  Neues Kultgerät. In: *das münster*. Heft 11-12/1966.

- Cathrin Menne-Thomé:
  Die Gold- und Silberschmiedewerkstatt Schwerdt – Förster. Neue Aufgaben – neue Lösungen. In: *das münster*. Heft 1-2/1966.

Siehe auch:

Raphael Schwerdt:
***FRITZ SCHWERDT - Moderne Sakralkunst aus vier Jahrzehnten*.**
200 Seiten. Selbstverlag, Tübingen 2017. ISBN 978-300-056210-5. Broschur. €32,-
Link zum Buch: https://fritz-schwerdt.de/literatur/katalog-buch/

www.Fritz-Schwerdt.de

Autor: *Raphael Schwerdt, Tübingen*

Erstfassung: September 2010; aktualisiert April 2026

[6] *Kirchenzeitung für das Bistum Aachen*. Heft 23/1952 (Juni 1952), S. 5. Der äußerst kurze Text zur Fotografie (die hier irrtümlich seitenverkehrt abgedruckt ist) gibt nur spärliche Informationen zu dem Gerät und enthält auch keine Hinweise zum Besitzer.

[7] *ARBEITEN VON FRITZ SCHWERDT, AACHEN*. In: Deutsche Goldschmiedezeitung. Nr. 8/1952 (August 1952), nach S. 230 (Seiten nicht paginiert). Rühle-Diebener-Verlag, Stuttgart 1952. Das dort abgedruckte Foto ist lediglich mit „Monstranz, Silber vergoldet" bezeichnet.

[8] Fritz Schwerdt bezeichnete in den späten 1960er Jahren dem Verfasser gegenüber Schreyers Stil als (sinngemäß) überhöht und schwülstig, und er konnte sich mit den Texten Schreyers nicht so recht anfreunden. Als sich mit dem jungen Aachener Kunstinterpreten Karlheinz Goerres (1921-1965) eine willkommene Alternative anbot, setzte Schwerdt seine Publikationswünsche ab 1954/55 mit Goerres fort. Es entstanden zahlreiche Aufsätze über Arbeiten Schwerdts bzw. aus dem Atelier Schwerdt&Förster u.a. in der *Deutschen Goldschmiedezeitung*. Anders als bei der Zusammenarbeit mit Schreyer, entstanden Goerres' Veröffentlichungen ausnahmslos nach ausführlichen Gesprächen in Schwerdts Werkstatt.

© Raphael Schwerdt